

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 37 (1758)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten von Anno 1756 und 1757
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merckwürdige Begebenheiten

von Anno 1756. und 1757.

I. Von Feurs, Brunsten.

En 1. April ist zu St. Fide, bey St. Gallen / (wie es scheinet durch Unvorsichtigkeit,) eine Bru. st entzündet worden durch 6 Häuffer in die Aschen gelegt worden / und hat aus selbigen wenig geblühtet werden können. Es gieng das Feuer allernächst bey dem Rath. Haus an, und hat der Wind solches so gar bis an des Nachrichters Haus geworffen / als welches auch mit verbrunnen / zween Tag hernach hat das unter der Asche nach verborgen liegende Feuer wider wollen ausbrechen, es ist aber solches durch die gute Anstalt gänzlich gedämpft worden.

Donne. Stag den 1. April, Nachts zwischen 11. und 12. Uhren, ein Stund zu Affoltern, in der Herrsch. ft Kno. au, in dem Gebiet der Stadt Zürich, in der Ober. Mühle daselbst eine sehr gefährliche Feursbrunst. Weil es Anfangs an Hü. ff gemangelt, und die Leut schwerlich aus dem ersten Schlaf erweckt werden mögen / so nahm sie solcher Gestalt in kurzer Zeit überhand / daß nicht nur das Harbt. Gehau der Wobnau. g und Müller, sonder auch die darzu gehörigen Speicher, Scheuer / Bestallungen, Kelle, Reibe, Schleiffe, Stampfe, Dehltrotten / Haberbaren und Sechthaus 2c., zusamt allen Fahrnussen / 80. Muth Frucht 2c. Desgleichen eine anstossende gedoppelte Behausung / samt allem Vorrath für Menschen und Vieh, und dem allermeisten Haus. Rath 2c. verzehrt worden, ein Schaden von 7800. Gulden.

Ein ruhmlches Exempel der kindlichen Liebe gegen seinen Vater.

Herr Gedeon Stelmüller, von Glarus / der von ehrlichen, dabey aber armen Eltern geboren, kam als ein junger Mensch vor etlichen Jahren auf Amsterdam, um sein Stück Brod zu suchen; Aus Mangel anderwärtiger Diensten gieng er als Soldat auf ein Schiff in Ost. Indlen. Sein ruhmlches Verhalten brachte ihn von einer Stufe zur andern / so daß er endlich Gouverneur zu Saman, auf einer Insel unweit Batavia geworden. Er schreibe seinem alten Vater etliche Briefe zu, und meldete ihm sein Glück: Allein der Vater hat keinen bekommen, ausser diesen Frü. hling, worin der Sohn dem Vater eine Anweisung an die Ostindische Compagnie zu Amsterdam gegeben, daß man letzterem nicht nur eine erkl. liche Summa Gelds, sonder auch lebenslänglich alle Jahr 2000. holländische Gulden zu seinem guten Unterhalt auszahlen solle; Welches den alten Vater herzlich erfreut / und ihm bey seinen kümmerlichen Umständen wohl zu statten kommt.

Von den Erdbeben.

Man vernimmt / daß von dem Erdbeben in Bern / insbesonder das Rath. Haus zimlich erschüttert worden; Und von Biel wird es mit folgenden Worten beschrieben: Samstag den 6. Augustmonat Morgens um 10. Uhr 40. Minuten, hat man

man allhier, wie auch in der Nachbarschaft zu Albau, eine Erderschütterung verspürt / die aber bey weitem nicht so merklich gewesen, als die vom 9. Christmonat An. 1755. / auch Gott Lob keinen Schaden verursacht.

In den Zeitungen aber liest man folgenden Articul: Mayland den 6. August: verspürte man in hiesiger Stadt eine Erderschütterung, welche aber, Gott sey Dank! keine weitere Folgen hatte; Dagegen haben unsere Kaufleute aus Siciilien die betrübte Zeitungen erhalten, daß die Stadt Syrakusa durch ein an gedachtem Tag geschehnes Erdbeben großen Theils eingestürzt, und viele Menschen unter dem Schutt begraben worden.

Von dem hohen Todes: Fahl der alten Königin in Berlin.

Den 28. Brachmonat An. 1757. hat es dem Allerhöchsten gefallen, das Königl. Preussisches Haus, den Hoff, die hiesige Residenz: Stadt / und das ganze Land auf das schmerzlichste zu betrüben / indem an selbigem Tage Morgens gegen 9. Uhr Ihro Majestät die verwittwete Königin, Frau Sophia Dorothea Königin von Preussen / Churfürstin von Brandenburg &c., geborne Prinzessin aus dem Königl. GroßBrittanischen und Churfürstlichen Braunschweig: Lüneburgischen Hause / in Dero Sommer: Palast Monblon, an einer Engbrünstigkeit im 71. Jahre Dero glorreichen Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslet haben. Diese große Königin deren Ruhm alle Lob: Sprüche übersteigt, und welche sich bey dem Glanz Ihres Königl. Throns, und Ihrer vortreflichen Eigenschaften, auch insonderheit den würdigen Tugenden einer wahren und zärtlichen Mutter der Armen erwarb, erblickte das Licht der Welt den 27. Martii 1687. Sie war eine Tochter Georgi des ersten Königs von GroßBrittanien / und Churfürstens zu Braunschweig: Lüneburg und Sophien Dorotheen, geborne Prinzessin von Braunschweig: Zelle. Den 28. Wintermonat 1706. vermählten sich Ihro Majestät mit dem in Gott ruhenden Königl. Friederich Wilhelm von Preussen / gloriwürdigten Andenkens, aus welcher Königl. höchstgesegneten Ehe Se. Majestät unser allergnädigster Monarch / nebst 9. Prinzen und Prinzessinnen noch am Leben sind. Sie hinterläßt 22. Enkel und Enkelinnen / und 2. Urenkel, welche sich allerselts noch im blühenden hohen Wohlseyn befinden. Die göttliche Vorsehung gönnte dieser eines ewigen Andenkens werthen Königin die außerordentlichen Vorzüge / daß Sie die Tochter eines Königs / die Schwiger: Tochter eines Königs / die Schwiger: Tochter einer Königin / die Mutter eines Königs / die Schwiger: Mutter eines Königs, und die Mutter einer Königin war.

Von dem Krieg.

Wenn man in Betrachtung ziehen will, den gewaltigen und weitaussehenden Krieg, wie gegenwärtig fünf starke Mächten in Europa, wider den König in Preussen sich stellen: Als nemlich, Oesterreich, Sachsen, Frankreich, Rußland und Schweden; Denen es ein leichtes wäre tausend mahl tausend Mann ihren Feinden entgegen zu schicken: So sollte man billig schließen, das für einer solchen Macht und Anzahl Volks, der König in Preussen, und der König in Engelland
der

der es mit Ihm halt, erzittern sollten. Allein aus allen Umständen zeigt sich das dieser Monarch ein unerschrocken Herr habe / weil Er ohne Furcht thut, was Ihn gut dünket; Die ganze Welt richtet demnach ihre Augen auf alle Tritt und Schritt dieses großen Königs, und ist begierig den Ausgang dieser gefährlichen Zeiten zuvernehmen, indem wir nichts anders vor uns sehen als die erschrecklichsten Kriege.

Nach der Schlacht so den 1. Weinmonat An. 1756. zwischen dem König in Preussen und der Königin von Ungarn und Böhmen, in Böhmen bey Lobositz vorgefallen, ist diesen Winter nicht viel Merckwürdiges zu melden, aussert gleich diesen Treffen hat der König in Preussen dem König in Böhmen sein Lager von 15000. Mann sambt 200 Canonen ohne Manns - Streit, erbeutet; Daraus hat der König in Preussen sein Winter - Quartier in Sachsen bezogen, bis den 21. April, allwo der König in Preussen mit drey Armeeen von 80000. Mann auf der Böhmischen Grenze angekommen, in Böhmen, am 3ten zu Linay hinter Aufsig. Der Feind flucht allenthalben. Zu Reichenberg bey Zittau hat am 22ten der Herzog von Bayern / der 8. Bataillions und 25. Esquadrons bey sich hat, das feindliche Arrangement, welches mit 36. Bataillions und 30. Esquadrons besetzt war, erobert. Das Darmstädtsche Regiment hat es zuerst erkliegen, der Prinz von Würtemberg hat die feindliche Cavallerie furieux geschlagen, den General Burpuratt niedergebauen, 3. Standarten erbeutet / und einige Canonen erobert / 1000. Feinde sind auf dem Platz geblieben, 500. gefangen gemacht / ohne was im Nachhauen / auf eine Meile weit, noch geblieben ist. Unser Verlust belauft sich etwann auf 100. Tödt und 200. Blessirte, darunter sind nur ein Capitain und 5. Subalterne. Noch ist ein anderer feindlicher General geblieben.

Der Prinz Moritz von Dessau hat in Commottau 1. Bataillon von Harsch gefangen genommen.

Der Prinz Ferdinand von Braunschweig hat Aufsig am 21. , während unserm Marsch erobert: Die feindliche Garnison hat sich zurück gezogen. Das kaiserliche Magazin hatten sie vorher größten theils in die Elbe geworffen. Zu Töplitz haben wir 7000. Schffel Haber erbeutet

Der Feld - Marschall Graf von Schwerin hat schon Königsgrätz passiert, welches Lager die Oesterreicher so lange für unüberwindlich gehalten. Der Feind wird von allen Seiten wie das Gewild zusammen getrieben; Allein unsere Situation ist so glücklich, als wir nur wünschen können, aussert daß der Feind nirgend Stich halten will, und wir daher zu keiner Bataille kommen können: Wir marschiren bey nahe Tag und Nacht und nöthigen den Feind dadurch, daß er seine Magazine verlass, theils verbrennen, theils ins Wasser werffen, theils uns überlassen muß. Zetschen, Aufsig, Lobositz, Leutmeritz, Budin, ist unser. Den 2. Mayen des Abends um 6. Uhr noch einem 14. stündigen Marsch / kamen wir ins Lager bey Prag, auf eben der Seite angekommen, wo wir vor 13. Jahren gestanden haben. Der Feind steht auf der andern Seite der Moldau, wo vormahls der Feld - Marschall von Schwerin sein Lager hatte.

Von

Von der Schlacht bey Prag, den 6. Mayen.

So leicht der Anfang des Treffens und Sieges war, so schwer wurde das Mittel und Ende. Den Anfang des Treffens machte unsere Cavallerie vom linken Flügel, welche die Cavallerie des Oesterreichischen rechten Flügels sogleich fort jagte. Die Infanterie des feindlichen rechten Flügels hielt noch in Zeitlang stand, sahe sich aber um 1. Uhr gleichfalls nach der Flucht um / und retirirte sich hinter Prag fort, nach der Saffawa zu / der feindliche linke Flügel hielt stand bis um 1. Uhr, da endlich die Oesterreicher Schaaren weise flohen / und unsere Canonen noch bis 2. Uhr verfolgten. Nach denen Umständen der Schlacht hat man erkundiget, und daraus ersehen, daß es kein Wunder gewesen / daß der Oesterreichische rechte Flügel geflohen, und der linke so lang stand gehalten. Dieser / nämlich der feindliche rechte Flügel hat auf einer Ebene gestanden, und hat also natürlicher Weise der Tapferkeit unserer Truppen ausweichen müssen. Dieser der feindliche linke Flügel hat zu seiner Vertheidigung alles gehabt, was ihm Natur und Kunst nur haben geben können, daher auch die Feinde sich nicht einmahl Mühe gegeben, ihre Zelte abzubrechen, weil es ihnen unmöglich geschienen, daß wir sie attaquiren könnten. Anfanglich hat er seine Flanke unserer Armee bloß gestellt, da er aber gesehen, daß der König ihn im Ernst attaquiren wollen, so hat er seine Position geändert, seinen linken Flügel am Ziska-Berg auf eine kleine Anhöhe gestellt, vor selbigen einen Laufgraben gezogen, ihn mit Canonen besetzt, sich in einem vierfachen Treffen gestellt, vor jedem Treffen Laufgraben und Canonen gehabt, welche höchst vortheilhafte Stellung, eine jede andere als Preussische Armee, von der attaque würde abgeschreckt haben; Doch bis sind bey weitem noch nicht alle Schwierigkeiten gewesen, die unser rechter Flügel um den feindlichen linken Flügel zu attaquiren hat übersteigen müssen. Vor diesen Steilen mit Canonen und Infanterie besetzten Anhöhen, welche die Unserigen heran klettern müssen, sie haben noch Moräste gelegen / die von ferne wie Wiesen ausgesehen / so daß die Unserigen auch willens gewesen / darüber wegzugehen, aber bis über den Bauch eingesunken sind; Daher viele ihr Leben verloren haben, so hernach theils über Stege gehen, theils einen Umschweif von 700. Schritt nehmen müssen, wodurch natürlicher Weise ihre Glieder getrennet worden; Allein weder diß, noch das heftige canonieren der Feinde und ihrer Kartätschen, haben den Muth der Unserigen geschwächt; Sie sind dem Feinde entgegen geklettert, und haben endlich denselben von einem Berg zum andern verjagt / der sich theils in Prag, theils unter den Canonen von Prag, retirieren mußte. Daß der Preussische rechte Flügel dabey viel gelitten / ist nicht zu läugnen, sonst betragt das Schlacht-Feld eine Strecke von mehr als einer halben Meile. Indessen wird diese Schlacht allemahl die glorieusste seyn und bleiben, weil bey dem mühsamen und unersätzblichen Berge, welches die unsere Infanterie passieren müssen, und bey den unbeschreiblichen Vortheilen / die die feindliche Armee gehabt. Auf dem Schlacht-Felde und nach der Gegend / wo der rechte Flügel geflohen, ist alles mit Flinten / Feld-Kessel und Flaschen gleichsam besät. Die Feinde die in Prag eingeschlossen sind / sollen nach an die 50000. Mann austragen. So viel der Oesterreicher Verlust anbetriß / so wird man nicht zu viel thun, wann man solchen an Tod-

ten, Bleisteten und Gefangenen auf 10000 Mann angiebt. Unter den Todten soll sich der Feld-Marschall Batblant, und unter den Bleisteten, der berühmte und Kriegserfahrene General Feld-Marschall Braun, befinden, welcher hernach den 26. Juny in Prag gestorben ist. Er wurde den 28. Juny in der Neustadt zu Prag mit grossen Ehren-Bezeugungen in der St. Josephs Kirchen begraben.

Nunmehr scheint das Glück auf Oesterreichs Seite, die Flügel besser zu schwingen; Und es wird darauf ankommen, ob man nicht jezo auf die Wieder-Eroberung von Schlessen dencket; Schade ist's, sagt ein Oesterreicher, daß der kypfere General Braune nicht die Ehr darvon getragen, daß er das Königreich Böhmen von einem so mächtigen Feind erlediget; Doch hat er noch das Glück erlebt / daß seine Corvrainten Waffen die Oberhand genommen.

Von der Schlacht ohnweit Planien und Kurzim bey dem Dorff Eboz mih.

Welche den 18. Juny Anno 1757. zwischen der Kayserl. Königl. Armee unter Commando des General Feld-Marschall Graf von Daun / und der Königl. Preussischen, unter Commando Sr. Königl. Mayestät / um 2. Uhr ihren Anfang genommen, und bis gegen Abend hartnäckig gedauert, da endlich die siegreichen Waffen der Kayf. Königl. Armee, die Preussische Armee zurück geschlagen, und die Wahlstadt glorieux behauptet. Wir aber wollen nur kurz den Verlauf dieser Schlacht erzehlen: Der Ort, wo die Bataille geliefert worden, hatte zwey steile Anhöhen, zwischen Planian und Chauzim / ohnweit Costenitz, zwischen diesen Anhöhen war ein Thal, daß man mit lauter Cavallerie besetzte, unten vor der Fronte war ein tiefer Dorast / der sie vertbeidigte; auf den Seiten waren viele Desfileen / ringsherum waren diese Anhöhen mit Batterejen zu 20 und 24. Stücken besetzt, aus denen man mit lauter Cartätschen feuerte / etwas tieffer gegen das Land hinunter, lagen 2. bis 3. Dörffer, die mit Infanterie besetzt gewesen, und zu oberst hinter den Retranchements stunde schweres Geschütz, so der General Daun vor Olmütz mit sich gebracht, und damit in Haupt-Quartier Kriechenau bedeckt hatte.

Die Preussen besetzten vor allem die Anhöhen von Planian, und die Armee zog sich linker Hand, der feindlichen entgegen, zu dem Angriff die Anstalten gemacht, und die leichte Reuteren der Ungarischen so sich den Preussen an die Seite setzen wollte, entgegen gestellet wurde: Und ehe alle Schwierigkeiten gehoben waren / so kamen die Grenadiers, ersteigen die Anhöhen, besetzte ein Dorff, welches der Feind verließ, und bemächtigten sich über diese 2. Batterien / jede von 12. bis 13. Canonen, als unsere Infanterie mit einer unzeitigen Hitze / auf einmahl, und ohne, daß man sie aufhalten konnte, den ganzen vordersten Posten des Feinds angriff. Dieses verhinderte die übrige Armee die Attaque der Anhöhe unterstützen zu können; Vier Bataillions waren dazu hinlänglich, und die Schlacht Preussischer Seits gewonnen gewesen.

Es verblieb bey diesem Angriff nicht alleine / sondern die Preussen thaten deren noch 6. andere, und allezeit heftigere, die man jedoch mit aller Standhaftigkeit ausgehalten; Sechs Stunden lang dauerte diese Schlacht, welche unter die merckwürdigsten und hitzigsten, so wohl wegen des Feuers aus grobem Geschütz und kleinen Gewehr,

Gewehr, als auch deswegen zu zehlen ist, weil von beyden Theilen die ganze Action mit aller Ueberlegung und in bester Ordnung so lange fortgesetzt, bis am Ende der König in Preussen nöthig erachtet, seine Völcker zurück zu ziehen.

Der Verlust der Preussen an Todten sollte sich auf 6000. Mann belaufen, und der Oesterreicher sollten auch nicht minder als 6000. Tode haben. An Canonen ist nichts verlohren worden, als einige deren Räder abgeschossen worden: Und wie haben die Oesterreicher, denn die Canonen an sich bringen können, da sie nicht einmal den Berg herunter gekommen, und der König so lange Zeit gehabt, das Geschütz mit sich fort zu führen. Diese Bataille sol auf beyder Seits von 60 000. Mann starck gewesen seyn.

Nach der vor die Preussen zündlich fatal ausgefallene Schlacht, wußte der König mit grosser Klugheit den Rückweg aus Böhmen ungehindert zu machen; Daß dieser Zeit, allda ich solches geschrieben, der König in Preussen mit seiner Armee meist in Ober-Lausitz und an den Sächsischen Gränzen liegt. Alles, was die Preussen bey denen Schlachten und unter so vielen Helden am meisten zu bedauern haben, ist der Verlust des Feld-Marschalls Schwerin, der indessen seinen Nannen verewiget hat: Daher in der Berlinischen Zeitung, lesen wir folgende schöne Gedanken, über den allzufrühzeitigen und gar zu empfindlichen Verlust Sr. Excellenz, des in der den 6. Mayen 1757 von der Königl. Preussischer Armee gewonnenen Schlacht auf dem Bette der Ehren, ruhmlich im 73. Jahr seines Alters verstorbene ersten Königl. General-Feld-Marschall Herz Curt Christophs, Grafen von Schwerin 2c.

Schwerin ist tod! der König klagt,
Der Hoff erschrickt, die Liebe zagt /
Die Großmuth seufzt, die Armen zittern;
Berlin spürt, was Empfindung sey;
Ach! müßte dann ein wütend Vley,
Des schönsten Geistes Ein zerplittern?
Ein Christ, ein Held, ein Menschen-Freund,
Der Tugend Schutz, der Völker Feind,
Ein wahrer Vater der Soldaten;
Ein zärtlich liebender Gemahl /
Der Preussen erster General,
Kämpfst nun nicht mehr vor Friedrichs
Staaten;
Schwerin lebt noch! ein ew'ger Ruhm,
Bleibt seiner Thaten Eigenthum:
Kan wohl ein solcher Held verwesent

Die Feinde fühlten, was er war,
Diß Zeugnuß bringen sie ihm dar,
Die Nach-Welt w rd es preisen, lesen;
Er hat das beste Recht beschützt,
Sein Blut in Friedrichs Dienst verspruit,
Ihn lobt der größte Held auf Erden;
Er hat sich stets vor ihn erklärt:
Er schätzt Ihn gar der Thranen werth /
Schwerin! kan nie vergessen werden.

Von dem Krieg zwischen Engelland und Frankreich.

Frankreich ließ nichts dahinten, mit den Oesterreichern in Westphalen seine Eroberungen auszubreiten. Seine Generalität gieng von Schritt zu Schritt in ihren Maas-Regeln, so wie es der König von Preussen in den Sächsischen Landen gemacht. Sie hätten den Uebergang über die Weser gar leicht beschleunigen können, wenn nicht der Mangel an Lebens-Mitteln die größte Hinderniß gemacht hätt. Das Pfund Fleisch kostete im Mayen schon 22. bis 23. Kreuzer, und das Pfund Brod, sogar im Haupt-Quartier, 12 Kreuzer; Wie konnte es aber anders seyn? Nur das einige Herzogthum Cleve hatte bis den 20. Mayen 1. 57. an Fourage auf 800000. Rthlr. geliefert. Die entseßliche Menge Franzosen, so wenigstens 90000. Mann betragen, kan sich in einem Lande, wie Westphalen ist, gar nicht lange halten; Soher nimmt der Franzos was in diesem Creys dem König in Engelland, und dem König von Preussen zugehörig ist / als hinweg, in die französische Armee gieng indessen immer fort, bis sie den 8. Juny in verschiedenen Colonen über die Weser gegangen, und vornehmlich in die Heßen-Casselsche Lande eingedrungen, und Cassel selbst, bereits besetzt hat. Im Hannöverschen nimmt nun die Furcht überhand, und die Churfürstliche Residenz selbst versiehet sich einer Belagerung, es ist das Archiv, die Kriegs-Cassa und der Schatz von dortaus anderst wohin geflüchtet worden. Ferner geht der Marsch der französischen Armee gar in das Churfürstenthum Hannover ein (welches der Cron Engelland gehörig ist,) bis endlich den 26. Heumonath bey dem Dorff Hastenbeck zu einer blutigen Schlacht kam, und nach einer Action welche heut früh um 4. Uhr angefangen, und bis Abends um 6. Uhr gedauert, sehr hart eine Victorie ersochten, welche die Hannoveraner genöthiget mit Verlust zu weichen und sich unter die Stuck von Hameln zurück zu ziehen

E N D.